

# Berichte

über

die Versammlungen des Botanischen und des  
Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen.

1929.

---

## Die Moortypen Nordwestdeutschlands.

### I. Die Leittorfmoose der emsländischen Moore.

Von Fr. Jonas (Papenburg).

Fast alle Moore des Nordwestens sind heute so wesentlich verändert bzw. trocken gelegt, daß man mit verschwindenden Ausnahmen kaum noch von natürlichen Mooren sprechen kann. Das trifft besonders auf die Moorgebiete Oldenburgs (die Hochmoore westlich der Stadt Oldenburg!), Ostfrieslands und im stärksten Maße Hollands zu. Da ist es nun für die Forschung äußerst wertvoll, daß (im landwirtschaftlich zurückgebliebenen) Emsland eine Reihe natürlicher Moore verschiedener Stadien, auch das letzte größere lebende Hochmoor Nordwestdeutschlands, die „Esterweger Dose“, noch vorhanden sind. Fast alle diese Moore stehen im Kultivierungsplan, sodaß ein Studium dieser Moore, falls nicht einzelne unter Naturschutz gestellt werden, späterhin unmöglich sein wird. Es ist dies auch der Grund, warum der Verfasser die durch ihn erfolgte Zusammenstellung der atlantischen Moortypen, die für eine spätere Arbeit vorgesehen ist, bereits jetzt bekannt gibt.

Meinen Arbeiten und Bestimmungen über die *Sphagna* legte ich C. Warnstorfs „Sphagnologia universalis“ zu Grunde<sup>1)</sup>. In der Auffassung der Formenkreise schloß ich mich auch dieser an. Darum ließ ich auch die Autornamen weg. Die Diagnosen sind an a. O. nachzuschlagen.

#### 1. Flachmoore.

Die Flachmoore des Emsgebietes nehmen besonders im nördlichen Teile gewaltige Strecken ein (siehe „Natürliche Landschaftsformen“ in „Mein Emsland“, Papenburg, Jahrgang 1929). Sie weisen mehrere gut ausgebildete Assoziationen auf. Ich nenne von den

---

1) In Englers „Pflanzenreich“, Heft 51 (1911), Engelmann, Leipzig.

Wassergesellschaften aus dem Assoziationsverband des *Potamion eurosibiricum* nur das *Potametum panormitano-graminei*, das *Potametum perfoliati potametosum-lucentis* sowie das *Myriophylleto verticillati-Nupharetum*, Assoziationen, die aus Frankreich und der Schweiz beschrieben, in unserer Landschaft um einzelne Arten bereichert sind. Ebenso sind die Gesellschaften des Röhrrichts, der Groß- und Kleinseggenbestände vertreten, deren Aufzählung an dieser Stelle fehlen mag, da sie für eine spätere Zusammenstellung im Emsgebiete erfolgen dürfte.

Paul stellte zuerst den Begriff „Kalksphagnen“ in Bayern auf. Nun lehren vergleichende Studien mit dem Vorkommen der sogen. „kalkfreundlichen“ und „kalkfliehenden“ Torfmoose, daß dieselben Arten in Gebieten mit verschiedenem Klima sehr verschiedene Moore charakterisieren. Die Aufstellung von Leitsphagnen hat also nur für ein klimatisch gleichförmiges Gebiet Bedeutung in der prägnanten Unterscheidung der Moorarten. Ein genauer Vergleich der Leitarten sowie Gesellschaften der Torfmoose kann erst dann erfolgen, wenn aus allen mittel- und nordeuropäischen Gebieten die Ergebnisse vorliegen. Die größte Verwirrung bei den bisherigen Untersuchungen hat der Begriff „Hochmoor“ angerichtet, mit dem man weitgehendst aus verschiedensten Elementen zusammengesetzte Wald- und Gebirgsmoore, außerdem die mannigfaltigsten Uebergangsmoore belegt hat. Wenn Arten wie *Sphagnum squarrosum*, *teres*, *fimbriatum* oder *plumulosum* für Hochmoore angegeben werden, wie in vielen Moolliteraturen, so ist der Begriff „Hochmoor“ nicht prägnant.

Durch starke Verlandungstätigkeit von *Phragmites* und *Glyceria* können an unsern Flachmoorgewässern Torfmoose die Oberhand gewinnen. *Sphagnum amblyphyllum* bildet dann bis 60 cm tiefe Bulte, auf deren Rücken sich wieder andere Arten wie *Sphagnum cymbifolium* und *Sph. acutifolium*, sowie *Polytrichum commune* ansiedeln. *Sphagnum plumulosum*, *Sph. squarrosum*, *Sph. fimbriatum* treten noch hinzu und bilden so eine schöne Moosgesellschaft, die am besten im Thümer Moor bei Lathen ausgebildet ist, ebenso am Hampoel bei Papenburg.

In den Seggengesellschaften der Flachmoore, dem *Caricetum diandrae (teretiusculae)*, dem *Caricetum elatae (strictae)* zeigt sich optimal das *Sphagnum squarrosum* in einer Reihe Formen der Warnstorfschen Varietät *spectabile* und *subsquarrosum*, ebenso in den an *Menyanthes trifoliata* reichen versumpften Wiesen der kultivierten Flachmoore. Diese Wiesen sind kalkreich, aber sehr sauer. (pH Werte 3—4.) In den nur zeitweise unter Wasser stehenden Flachmoorwiesen ist das *Sphagnum subsecundum* in der Varietät *tenellum* vertreten. Am Hampoel mischen sich in den Groß-Seggenherden dem *Sphagnum squarrosum* das *Sph. fimbriatum* (mit lang

herabgezogenen Aesten) bei, nach dem Rande dieser Bestände zu wird es häufiger.

Am Rande der unteremsischen Flachmoore waren ursprünglich *Myricamoore* stark verbreitet. Dieser atlantische Strauch hat seine höchsten Wuchsformen bis 1½ m in den Flachmooren, während er in den Uebergangsmooren eine 60 cm hohe Zwergform bildet. In den außerordentlich dichten Beständen tritt das *Sphagnum fimbriatum* var. *tenue* bultbildend auf, während es in den offenen Beständen flache Rasen bildet, die das häufigste Auftreten von *Vaccinium oxycoccus* zeigen. Solche Moore konnten im gesamten Emsgebiet, besonders bei Haselünne, festgestellt werden, wo sie den schrägen Hängen der vermoorten Hasekölke (Lahrer Moor und Hudener Moor) sich auflagern und eine typische atlantische Flachmoorform darstellen.

Die vollständige Gruppe aller Flachmoorsphagnen findet sich im Ohetal im Hümmling wieder, wo das *Sphagnum cymbifolium* in farbenprächtigen Variationen besonders häufig ist und reichlich *Andromeda polifolia* neben dem überall häufigen *Vaccinium oxycoccus* aufweist.

## 2. Uebergangsmoore.

Uebergangsmoore haben ursprünglich im Emslande von den drei Hauptmoorarten die weiteste Ausdehnung besessen. Wegen ihrer durchgängig geringeren Dicke als die Hochmoore und höheren Lage als die Flachmoore wurden sie zuerst von der Kultur ergriffen und ist es deshalb heute sehr schwer, sich ein Bild ihres ursprünglichen Zustandes zu machen. An der Ems, an den Hümmlingradden, der Ohe und dem Bruchwasser schoben sie sich keilförmig über die Flachmoore mit fließenden Uebergängen, wenn nicht die Erlenbruchwälder die beiden Typen trennen, andererseits schieben sich wieder Hochmoore keilförmig über benachbarte Uebergangsmoore, wenn nicht Dünenrücken die beiden Moorarten trennen, wie zwischen dem Aschendorfer Ober- und Untermoor. Wir unterscheiden, dem vertikalen Aufbau entsprechend, *Molinia*-, *Myrica*- und *Betula*-Uebergangsmoore. Nicht alle Uebergangsmoore resultieren aus Flachmooren, andere sind mesotrophe Versumpfungs- oder Verlandungsmoore. Wir besitzen noch einige Reste mesotropher Seen im Emslande, so die Kölke am Sturjahn bei Wahn und bei Melstrup in der Nähe Lathens. Ein schönes natürliches *Molinia*übergangsmoor liegt bei Neubürger am „Swarten Berg“. Charakteristisch für sämtliche drei Uebergangsmoortypen ist das Auftreten von *Sphagnum inundatum* gemeinsam mit *Sph. cuspidatum* var. *falcatum* in den Schlenken dieser Moore. Auf den Kulturwiesen der Uebergangsmoore treffen wir das *Sph. inundatum* in der Variation *lancifolium* manchmal Massenvegetation bildend. *Sphagnum recurvum* ist an Kölken und Stichen überaus

häufig in mehreren Formen, ebenso *Sphagnum acutifolium* und *Sph. cymbifolium*. Einen rein atlantischen Moortyp bilden die *Myrica*-Übergangsmoore. Sie zeigen in den Schlenken und Stichen das *Sphagnum obesum* in den Variationen *plumosum*, *mastigocladum* und *natans*, immer mit *Utricularia minor* zusammen, außerdem *Sphagnum auriculatum* und *Sphagnum fallax*. Das *Sphagnum recurvum* wächst hier in der Variation *parvulum* mit *Sphagnum fallax* und *Sphagnum cuspidatum* var. *submersum*. Auf der Oberfläche dieser Moore gedeihen häufig die *Sphagneen papillosum* mit *Sph. compactum* assoziiert. Sie sind typisch für diese Postmoore, in denen die *Myrica gale* nur 60 cm hoch wird. Im „Kleinen Moor“ bei Kluse haben wir alle drei Uebergangsmoorarten nebeneinander, am weitesten nach Süden das *Betula*-Übergangsmoor. Sämtliche Torfmoose der beiden anderen Typen treten auch hier z. T. sehr üppig auf, dazu einzeln eingesprengt Charaktere der Hochmoore, wie die *Sphagneen medium*, *rubellum* und *molluscum*. Außer den drei genannten Uebergangsmoorarten könnte man einige hinzufügen, die aber nur geringere Bedeutung haben. Uebergangsmoorbildungen zeigen sich auch in Kiefernforsten wie bei Wippingen. Ein eigenartiges Uebergangsmoor stellt ein Moor bei Eisten im Hümmling dar, wo *Phragmites* mit *Sphagnum medium* und *Narthecium ossifragum* die Hauptbestandteile der Vegetation bilden. Ähnlich ist das Rietfehn (nicht Rittfehn) nördlich von Werlte.

### 3. Hochmoore.

Sie bilden im Emsgebiete drei Hauptkomplexe, die Auricher, die Nordhümmlinger und Bourtangener Hochmoore. Letzteres ist das größte in der Ausdehnung, die Esterweger Dose in den Nordhümmlinger Mooren ist das letzte größere lebende und zugleich tiefste Hochmoor (— 14 m) Nordwestdeutschlands. In der Esterweger Dose beträgt die Wölbungsstärke 9 m vom Rande bis zur Mitte. Die Hochmoore sind Verlandungsmoore aus oligotrophen oder oligotroph gewordenen mesotrophen Seen, in ihren untersten Lagen nur zum Teil, auf weiten Strecken den Birken- oder Kiefernwäldern, am häufigsten der Heide aufgewachsene Versumpfungsmoore. In ihrem natürlichen Zustande wiesen sie (die Esterweger Dose noch jetzt 20—30) zahlreiche Kölke auf, oder an den Rändern auch vielfach große Sammelbecken wie das „Große Meer“ (jetzt entwässert) bei Neu-Herbrum. An den feuchten Rändern der Hochmoore ist typisch *Sphagnum cuspidatum* var. *falcatum*, in den Torfstichen besonders die Varietät *plumosum* derselben Art. Wir finden außerdem *Sphagnum cymbifolium* und *Sph. compactum* (einzeln), *Sph. recurvum* var. *majus* häufig. Für die Schwingrasen der Esterweger Dose ist typisch das *Sphagnum pulchrum*, in ihren seichten Schlenken wachsen *Sph. rubellum*, *molluscum* und

*cuspidatum*, sowie *Sph. molle* (vereinzelt). Nach den Rändern zu sind die Schlenken nur mit weichem Torfschlamm angefüllt, während an den Seiten (Bulte) die *Sphagnen rubellum* und *medium* in bunten Variationen üppig wuchern. Die beiden letztgenannten Arten bilden auch die Hauptvegetation aller Bourtanger Moore, z. T. auch seit der ruhenden Brandkultur diese Flächen mit reichlicher *Rhynchospora alba* von neuem vernässend.

In den mesotrophen und oligotrophen jungen Hochmooren, den Heidekölken des Hümmelings, ist neben *Sphagnum cymbifolium*, *cuspidatum* und *recurvum* besonders typisch das *Sphagnum turgidulum*, ebenso die atlantische Art *Sphagnum crassicaudum*.

### Nachschrift.

Auch die Entwässerung der Esterweger Dose, des wildesten Hochmoores im ganzen Leda-Urstromtale, hat begonnen. Am Südrande wurde ein Entwässerungsgraben gezogen und das Moor im Küstenkanal ist bis auf 5 km Länge bereits fortgeschafft. Gräben durchziehen das Moor, dessen Niveau sich bereits senkt. Um das Sinken des entwässerten Hochmoores genau festzustellen, sind viele Stangen durch das 7 und mehr Meter tiefe Moor bis in den sandigen Untergrund getrieben. Nach dem ursprünglichen Besiedlungsplane soll ein Nordsüdkanal die Dose aufschließen. Die ersten Siedlerhäuser müssen aus Eisenschwelle bestehen, die auf Schwellrosten ruhen. Sie sollen nicht direkt am Kanal errichtet werden. Durch Abtorfung (besonders für Torfstreu) wird am Kanal später der Platz für die massiven Häuser der Siedler geschaffen. Es soll ein Dorf entstehen, das etwa 90 bis 100 Häuser zählen wird.

„Emszeitung“ vom 9. 2. 31.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [86](#)

Autor(en)/Author(s): Jonas Fr.

Artikel/Article: [Berichte über die Versammlungen des Botanischen und des Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen. 1929. Die Moortypen Nordwestdeutschlands. I. Die Leittorfmoose der emsländischen Moore. D001-D005](#)

